

3. Oktober 2008
Kurier

Verkehrslärm Zug um Zug in Richtung Herzinfarkt

Lärmquellen misst die Umweltmedizin große Bedeutung zu. Zuglärm kann genau so schaden wie die Belastung an Straßen.

Von Ulrike Jantscher

Schulklassen können ihr Umfeld angenehm gestalten. Installierte Lärmampeln schalten von Grün auf Rot, wenn's zu turbulent zugeht.

Menschen an stark befahrenen Straßen haben diese Gestaltungsfreiheit nicht. Nur Lärmschutzwände oder -fenster mindern das Problem. Auf jenen Teil der Bevölkerung, der an Eisenbahnstrecken wohnt, wurde bisher aber vergessen.

Eine Grazer Forschergruppe hat Straßen- und Schienenlärm mit Menschen in Labors getestet. Schienenlärm in höheren Pegeln wurde bei weitem schlechter beurteilt als die Straßenverkehrsbelastung.

Lärm: Schallgift für die Bevölkerung

Buchtipps „Lärm ist der hörbare Müll unserer Zivilisation“, wusste bereits Herbert von Karajan. Als „Schallgift“ bezeichnet Autor Bernd Chibici die alltägliche Schallbelastung. Nach wie vor werde dieses „größte Umweltproblem unserer Zeit“ massiv unterschätzt, warnt er in seinem Buch „Die Lärmspirale“. Darin setzt er sich mit den vielfältigen Aspekten der akustischen Umweltverschmutzung auseinander und zeigt mögliche Lösungsvorschläge auf. B. Chibici: Die Lärmspirale, Verlagshaus der Ärzte, 157 S., 20,50 €.

Schadstoffe Die Umweltmedizin befasst sich mit 80.000 chemischen Substanzen in Wasser, Luft und Boden.

Feinstaub ist ein Teil des Schwebstaubs. Partikel mit weniger als 10 Mikrometer Durchmesser erreichen teilweise die Lunge und gelangen ins Blut.

„Nachdem heute und in Zukunft der Schienenverkehr zunehmen wird, sind die Auswirkungen auf die Menschen relevant“, beurteilt der Grazer Hygieniker Egon Marth.

Verkehrslärm sollte tagsüber als Mittelwert 65 Dezibel (dB) nicht überschreiten, nachts 55 dB. „Es gibt in Österreich und in Deutschland aber einen Schienenbonus, der fünf Dezibel über der Lärmquelle Straßenverkehr liegt“, beschreibt Marth. Dieser sei zu einer Zeit festgelegt worden, als noch wesentlich weniger Züge verkehrten. „Bei höherer Zug-Frequenz wächst sich das zum Schienenmalus aus.“

Vor allem nachts werde die Bevölkerung durch den Güterverkehr in den verschiedenen Schlafphasen beeinträchtigt. „Dann gibt es ein müdes Aufwachen.“

Die Langzeitbelastung durch Lärm erzeuge Bluthochdruck und könne zu Störungen des Herz-Kreislauf-Systems führen. „Und zwar bis zum Herzinfarkt“, verhehlt Marth nicht. Die Politik müsse also in Schutzmaßnahmen investieren.

Hormone

Tagsüber sei Lärm ein Stressfaktor, der das Immunsystem beeinträchtigt und das Infektionsrisiko erhöht. Wolfgang Babisch, Experte des Umweltbundesamts Berlin, verdeutlicht: Die Herzfrequenz erhöhe sich, Stresshormone würden ausgeschüttet werden.

„15 bis 20 Prozent der Bevölkerung leben in einer Situation, wo Grenzwerte permanent überschritten werden“, beschreibt Babisch für Deutschland. Ähnliches gilt für Österreich.

Gehörstöpsel

Die Deutschen entwickelten zunehmend ein Bewusstsein für Verkehrslärm. „Sie gehen mit ihren Beschwerden stark an die Politik ran“, informiert Babisch. Fluglärm sei besonders belastend. „Der Schall kommt von oben und geht nach allen Seiten.“

Leidgeprüfte Menschen sollten zu Gehörstöpseln greifen. Diese dämpfen immerhin 15 bis 20 Dezibel des Verkehrslärms.

